



www.tartlau.eu

Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

33. Jahrgang / Nr. 66

Pfingsten 2015

ISSN 2196-3592



Quelle: Fotoarchiv Ursula Philippi

Die Tartlauer Orgel soll noch in diesem Jahr eine Verjüngungskur erleben.

Inhalt

- 1 Vorwort

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

- 2 Restaurierung der Tartlauer Orgel
- 3 Erntedankfest 2014 in Tartlau
- 3 Weihnachten 2014 in Tartlau
- 3 Bericht der Kirchengemeinde Tartlau
- 4 Kochkurs in Tartlau
- 5 Gästehaus in Tartlau renoviert

Aus unserem Vereinsleben

- 6 Tartlauer Chor – Gelungener Start
- 6 Titelfoto Adressenverzeichnis 2014
- 7 Vielseitige Tartlauer Chorgemeinde
- 8 Einladung zum 4. Burzenländer Blasmusiktreffen
- 9 Beschaffung von rumänischen Personenstandsunterlagen
- 10 Rumänien kündigt effizientere konsularische Dienstleistungen an
- 11 Gedicht: Meine Mutter
- 12 Pressespiegel
- 13 Das Tartlauer Wort in der Karpatenrundschaue
- 14 Rumänien verdoppelt Entschädigung für Deportationsopfer
- 14 Aufruf zum Trachtenumzug in Dinkelsbühl
- 15 Unsere Leser schreiben

Berichte

- 16 Die fünf Jahre meiner Zwangsarbeit in Russland
- 20 Heimatlied im Arbeitslager
- 20 Mein schönstes Gedicht: Spuren im Sand ...
- 21 Gedicht: Die Verschleppung
- 22 Das Flohmarktbild
- 22 Gedicht: Burzenland du wunderschöner Heimatort
- 23 Rumänische Minderheitenpolitik beispielgebend

Familiennachrichten

- 24 Ereignisse und Jubiläen unserer Mitglieder
- 27 Geburtstagsliste 1. Halbjahr 2015

Es verstarben

- 29 Bestattungen vom 20.10.2014 bis 01.04.2015
- 29 Spenden zum Gedenken
- 30 Todesanzeigen
- 34 Nachruf Hanni Schunn

Spendenliste

- 35 Spenden an die 9. Tartlauer Nachbarschaft vom 01.11. 2014 bis 01.04.2015

Letzte Seite

ACHTUNG: NEUE BANKVERBINDUNG
Änderungen von Adressen und Telefonnummern
Korrekturen zur Weihnachtsausgabe 2014
Redaktionsschluss
Nützliche Daten und Informationen

Vertreter der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge
betreffend unsere Nachbarschaft
stehen wir Euch gerne zur Verfügung.



Michael Trein
Ehrevorsitzender
Im Feldle 22, 74564 Crailsheim
☎ 07951 6930, ✉ m.trein@t-online.de

Vorstand

Volkmar Kirres
Nachbarvater
Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich
☎ 07031 651939, ✉ volkmar.kirres@kirres.com

Hermann Junesch
Stellvertretender Nachbarvater, Redaktion „Das Tartlauer Wort“
Gsteinacher Str. 34, 90592 Schwarzenbruck
☎ 09128 14946
✉ tartlauer.nachbarschaft@dw-hermann-junesch.de

Heinz Löß
Schriftführer
Bahnhofstraße 18
71116 Gärtringen
☎ 07034 277168
✉ heinz_loex@web.de

Christa Türk
Kassenwartin
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
☎ 07192 20586
✉ christatuerk@gmx.de

Diethild Tontsch
Pressereferentin
Lahrer Straße 20
71034 Böblingen
☎ 07031 278916
✉ diethild.tontsch@gmail.com

Irmgard Martin
Kulturreferentin
Schwarzwaldstraße 3
71032 Böblingen
☎ 07031 224839
✉ irm.martin@arcor.de

Siegfried Thieser
Internetreferent
Lemberger Straße 40
70852 Korntal
☎ 0711 832117
✉ ts-vision@t-online.de

Paul Salmen
Beisitzer
Weikenmühlweg 12
75389 Neuweiler
☎ 07055 1557
✉ salmen.paul@t-online.de

Margot Salmen
Beisitzerin
Weikenmühlweg 12
75389 Neuweiler
☎ 07055 1405
✉ ms0366@web.de

Heidrun Haydo
Beisitzerin
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
☎ 07031 276929
✉ hhaydo@arcor.de

Kassenprüfer

Rolf Rosenauer
Zur Schwärz 29
90559 Burgthann
☎ 09188 307962
✉ rolf.rosenauer@arcor.de

Siegfried Binder
Matern-Feuerbacher-Straße 6
71034 Böblingen
☎ 07031 275752
✉ bindersiegfried@web.de

Arbeitsgruppe Genealogie

Rolf Batschi
Starenweg 32
71032 Böblingen
☎ 07031 4284130
✉ rbatschi@web.de

Hans Junesch
Welserstraße 3
90482 Nürnberg
☎ 0911 546971
✉ hansjunesch@gmail.com

Wilhelmine und Volkmar Kirres
(siehe Kontaktdaten oben)

Paul Salmen
(siehe Kontaktdaten oben)

Vorwort

Liebe Tartlauerinnen, liebe Tartlauer, verehrte Leser des „Tartlauer Wortes“,

nach einem überaus erfolgreichen Treffen der Tartlauer im September letzten Jahres in Rothenburg o. d. Tauber und den dort stattgefundenen Wahlen hat der neue Vorstand unserer Nachbarschaft seine Tätigkeit aufgenommen. Bereits gestartete Projekte werden fortgeführt (Genealogie, Sicherung Kirchenarchiv) und neue Initiativen werden diskutiert und für die Umsetzung vorbereitet (Neuordnung unseres Archivs, Überarbeitung der Satzung, Radiosendung in Tartlauer Mundart, Beteiligung an der Orgelrestaurierung in Tartlau). Es ist eine gute Anwesenheit bei den Vorstandssitzungen zu verzeichnen und viele unserer Tätigkeiten kommen wegen eines hohen Maßes an Eigeninitiative und konstruktiver Zusammenarbeit sehr gut voran.

Das Jahr 2015 steht im Zeichen eines Jubiläums, das uns alle berührt und zutiefst erschüttert: die Deportation in die Arbeitslager der ehemaligen Sowjetunion. Es ist Thema eines bewegenden Beitrags von Hermine Batschi und einiger Gedichte von Katharina Schenker, die in der aktuellen Ausgabe des „Tartlauer Wortes“, das Sie in den Händen halten, veröffentlicht werden.

Weiterhin haben wir Informationen gesammelt, die Ihnen hoffentlich bei der Beschaffung der neuerdings geforderten Personenstandsunterlagen aus Rumänien behilflich sind. Zu diesem Thema veröffentlichen wir ergänzend ein Interview, das der Chefredakteur der „Siebenbürger Zeitung“, Siegbert Bruss, mit dem Generaldirektor des Departements für Konsulate im Außenministerium in Bukarest, Bogdan Stănescu, führte.

Einige Nachrichten aus Tartlau, die allseits erwarteten Familiennachrichten aus unserer Nachbarschaft wie auch einige erfreuliche Leserbriefchen runden das Angebot unseres Heimatboten ab. Wir hoffen, Ihnen mit unseren Beiträgen einen aufschlussreichen Einblick in unser vielfältiges Vereinsleben bieten zu können.

An dieser Stelle seien noch einige der wichtigen Veranstaltungen erwähnt, die wir Tartlauer mitgestalten. Wie jedes Jahr hoffen wir auf eine zahlreiche Teilnahme beim Heimattag in Dinkelsbühl, der heuer unter dem Motto „Identität lohnt sich“ gefeiert wird. Nicht zu vergessen das Treffen in Tartlau, das am Sonntag, den 16. August stattfindet. Übernachtungen sind nun wieder im renovierten Gästehaus möglich. Hierzu stellen wir in dieser Ausgabe einige

„Zuerteln menj, am Burzenland“



Bilder und Informationen zur Verfügung, die Sie vielleicht dazu animieren, einige Tage in Tartlau zu verbringen.

Ein ausführlicher Bericht aus Tartlau liegt uns leider nicht vor. Wir stehen jedoch in regem Kontakt zu einigen Mitgliedern des Presbyteriums und der Gemeindevertretung. Seit dem Weggang von Pfarrer Pál erfolgt die Seelsorge und Abhaltung der Gottesdienste in Tartlau durch Pfarrer Dr. Peter Klein. Am 19. Februar hat eine Visitation von Dechant Dr. Daniel Zikeli in Tartlau stattgefunden. In diesem Rahmen wurden intensive Gespräche bezüglich der Gestaltung der Zukunft in Tartlau geführt. Nach dem Rücktritt von Kurator Otto Balog im März wurde das Presbyterium und die Gemeindevertretung aufgelöst und Neuwahlen anberaumt.

Zum Redaktionsschluss wurden uns aus Tartlau folgende Wahltermine bekanntgegeben: am 10. Mai findet die Wahl der Gemeindevertretung statt und zwei Wochen später die Wahl des Kurators und des Presbyteriums.

Es ist uns bewusst, dass es unter diesen Bedingungen schwierig ist das Leben der evangelischen Kirchengemeinde in Tartlau weiterhin aufrecht zu erhalten und angesichts der Anstrengungen, die unternommen werden, sind wir zu Dank verpflichtet. Ein erklärtes Ziel unserer Nachbarschaft ist es jedenfalls, den Dialog und die Kommunikation zur Heimatgemeinde und zur Heimatkirche zu intensivieren. Wenn es konkrete Problemstellungen gibt, können wir gerne im Rahmen unserer Möglichkeiten behilflich sein und sofern wir die Lage beurteilen können Lösungen vorschlagen.

Im Namen des Vorstands wünsche ich unseren Lesern viel Vergnügen bei der Lektüre unseres Heimatboten und ein gesegnetes Pfingstfest!

Euer Volkmar Kirres
Nachbarvater

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

Restaurierung der Tartlauer Orgel

Die Tartlauer Orgel soll noch in diesem Jahr eine Verjüngungskur erleben.

Sie funktioniert zwar noch, wenn man von manchen lauten oder leisen Heulern und fehlenden Tönen absieht, in ihrem Inneren aber ist das ganze Ausmaß der Vernachlässigung zu sehen. Dass man nicht alles hört, was in dieser Orgel nicht stimmt, das verdankt sie der unvergleichlichen Akustik in der Kirche! Wenn sie aber erst gereinigt, intoniert und gestimmt sein wird, wenn die Pfeifen im Inneren alle am richtigen Platz zu stehen kommen, dann wird ihr Klang sowohl die Gemeindemitglieder als auch die vielen Gäste und Touristen bezaubern.

Die Tartlauer Orgel ist eines von den wenigen Burzenländer Instrumenten, das noch nicht restauriert wurde. Dabei gehören Kirche und Burg zu den schönsten Sehenswürdigkeiten in ganz Siebenbürgen.

Wenn alles nach Plan geht, dann kommt die Tartlauer Orgel bereits im September, nach der sommerlichen Konzertreihe „Diletto musicale“, an die Reihe!

Wir bitten herzlich um Spenden zugunsten dieser aufwändigen Arbeit. Jeder noch so kleine Beitrag ist willkommen!

Ursula Philippi



Spieltisch der Orgel



Rückseite der Orgel



Die Orgel ist vom Holzwurm befallen

Erntedankfest 2014 in Tartlau.



Am 19. Oktober 2014 wurde in Tartlau das Erntedankfest gefeiert. Nachdem es in Tartlau nicht mehr viele Kinder gibt, hat Silvia Zeimes einige Kinder aus Heldsdorf zum Erntedankfest abgeholt.

So waren beim Fest sechs Kinder aus Tartlau und sechs Kinder aus Heldsdorf anwesend.

Weihnachten 2014 in Tartlau.



Fotos: Silvia Zeimes

Zu Weihnachten feierten die Tartlauer der Kirchengemeinde mit vielen Kindern das Fest im Kastell.

Bericht der Kirchengemeinde Tartlau 2014 bis Anfang des Jahres 2015

Mitglieder der Kirchengemeinde: 107 Seelen.

Taufen und Trauungen gab es zu diesem Zeitraum keine.

Beerdigungen:

Name	Bestattet am	im Alter von
Anna Schiel	20.01.2014	87
Emilie Rosa Daray	24.01.2014	84
Wilhelm Copony	11.07.2014	84
Zeimes Walter Dan	17.08.2014	46
Hans Otto Zeimes	10.12.2014	55
Silvia Negrea	05.02.2015	70
Georg Kaiser	16.03.2015	90

Auswanderungen:

Pfarrfamilie Andras Pál mit Mariana und den Kindern Mathias und Stefanie

Mit freundlichen Grüßen
Dorothea Teutsch

Kochkurs in Tartlau

Dorothea Teutsch (Tartlau) hat uns ein Foto von Kochkursteilnehmerinnen aus Tartlau zur Verfügung gestellt. Mein Vater, Johann Bruss (Muerks), dem ich das Bild zeigte, konnte erfreulicherweise eine Reihe von Informationen dazu liefern. Das Foto wurde in Tartlau auf dem Predigerhof (neben dem Pfarrhof) aufgenommen. Das Bild ist wahrscheinlich noch vor dem ersten Weltkrieg entstanden. Mein Vater denkt, dass es zwischen 1910 und 1914 gewesen sein

müsste. Die Scheune im Hintergrund ist die vom Pfarrhof (linke Seite). Der Kochkurs wurde wahrscheinlich von der Kirchengemeinde organisiert. Die Kochkursteilnehmerinnen stammen aus wohlhabenden Familien, Mitgliedern der Kirchengemeindevertretung und der weltlichen Gemeindevertretung. Weil dieser Kurs bezahlt werden musste, konnte sich das nicht jede Familie leisten.



Kochkursteilnehmerinnen in Tartlau ca. 1910 – 1914, Fotoarchiv Dorothea Teutsch

Von den 51 Frauen hat mein Vater 28 erkannt. Die Liste ist leider unvollständig, wegen nicht erkannter Personen, nicht mehr bekannten Vornamen, Geburtsnamen oder Straßen.

2 - Rosa Äscht, geb. Göbbel, Langgasse; **21 - Anna Schmidt**, geb. Teck, Langgasse; **22 - Schisch**, Neugasse; **24 - Rosa Bruss**, geb. Morres, Langgasse; **26 - Rosa Löx**, geb. Beni, Göllnergasse; **27 - Katharina Bruss**, geb. Schuster, Kröteneck; **28 - Mathilde Türk**, geb. Kurmes, Äschergasse; **29 - Miess**, geb. Thieskes, Äschergasse; **30 - Anna Teutsch**, geb. Lexkes, Äschergasse, erste Ehe - Donath; **31 - Katharina Bruss**, geb. Plontsch, Äschergasse; **32 - Bedner**, Langgasse; **33 - Katharina Teutsch**, geb. Türk, Göllnergasse (*25.05.1893 †25.03.1946); **34 - Rosa Bruss**, geb. Kloos, Steinreg; **35 - Rosa Teutsch**, geb. Plontsch, Mühlgasse; **36 - Rosa Honigberger**, geb. Bruss, Steinreg; **37 - Martha Bruss**, geb. Junesch, Langgasse; **38 - Rosa Teck**, geb. Junesch, Langgasse, erste Ehe - Morres; **39 - Katharina Weber**, geb. Honigberger, Marktplatz-Zeilchen; **40 - Rosa Batschi**, geb. Teutsch, Steinreg; **41 - Anna Morres**, geb. Rosenauer, Langgasse; **42 - Rosa Zerbes**, geb. Butt, Langgasse; **43 - Frau Pfarrer Sindel**, Pfarrhaus; **44 - Anna Copony**, geb. Teutsch, Marktplatz; **45 - Katharina Rosenauer**, geb. Schmidt, Mühlgasse; **46 - Anna Teutsch**, geb. Bruss, Göllnergasse-Mühlgasse, Leiterin des Frauenvereins, Schwester von Obernotär Georg Bruss, Langgasse; **48 - Claudia Wilk**, geb. Köcher, Marktplatz; **50 - Katharina Copony**, geb. Türk, Platz; **51 - Hanna Guess**, geb. Konnerth, Platz

Wer noch weitere Personen erkennen kann, Fehler feststellt oder Korrekturen machen möchte, der sollte sich bitte bei mir melden (Tel. 07192 6356 oder sigmar-bruss@online.de).

Sigmar Markus Bruss

Gästehaus in Tartlau renoviert



In der Zwischenzeit ist es gelungen das Gästehaus (Hof neben dem Pfarrhaus, Str. Mică 6) zu renovieren. Um die Koordination der Renovierungsarbeiten hat sich Gerhard Klutsch gekümmert.

Das Gästehaus umfasst 4 Zimmer, Aufenthaltsraum, Tagungsraum und Küche. Jedes Zimmer verfügt über ein separates Bad. Alle Zimmer haben Doppelbetten und bei Bedarf wird ein Kinderbett zur Verfügung gestellt. Im Hof kann man grillen, Kinder können auf dem Rasen spielen. Die Zimmer sind ab 01.07.2015 bezugsfertig eingerichtet und können über das Sekretariat der Evangelischen Kirche reserviert werden, Telefon: (0040-268) 362052, E-Mail: evkirche.tartlau@yahoo.de.



*(Informationen von
Silvia Zeimes und
Dorothea Teutsch)*

Fotos:
Gerhard Klutsch

Aus dem Vereinsleben

Tartlauer Chor – Gelungener Start 2015

Nachdem wir mit sehr viel Freude und Engagement für unser Tartlauer Treffen geprobt haben und viele positive Rückmeldungen hatten, haben wir uns entschieden, auch weiterhin zusammen zu singen.

Der Siebenbürger Chor der Kreisgruppe Böblingen feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum. Da sind wir als Tartlauer Chor auch eingeladen, aktiv dabei zu sein. Ein guter Grund mit Chorproben zu beginnen.

Also starteten wir im Januar mit einem gemeinsamen Essen bei Fritz Junesch in der Gaststätte „Die Eisenbahner“. Es war ein gelungener Abend. Gemeinsam entschieden wir, Termine zu finden, um im *Böblinger Vereinsheim der Siebenbürger Sachsen* zu proben. Wir sind sehr dankbar diese Räumlichkeiten zum Proben nutzen zu können.

Jeder ist dazu eingeladen, aktiv mitzumachen.



Wir freuen uns neue Sängerinnen und Sänger begrüßen zu dürfen.

Bitte meldet Euch!

Irmgard Martin

Tel: 07031 224839

E-Mail: irm.martin@arcor.de

Titelfoto Adressenverzeichnis 2014

Auf dem Foto der Titelseite im Adressenverzeichnis von Dezember 2014 ist eine Gruppe von Tartlauerinnen und Tartlauern auf dem ehemals freien Platz vor der Kirchenburg abgebildet. Das Foto stammt aus dem Archiv von Diethild Tontsch.

Dieses Foto ist bei den Mitgliedern unserer Nachbarschaft sehr gut angekommen, hat aber auch einige Diskussionen bezüglich des Aufnahmedatums und der hier abgebildeten Personen ausgelöst. Das Aufnahmedatum des Fotos wurde im Adressenverzeichnis irrtümlicherweise mit April 1947 angegeben.

In der Zwischenzeit konnte mein Vater, Johann Bruss (Muerks), sämtliche Personen auf dem Foto identifizieren. Das Bild wurde wahrscheinlich zu Ostern 1929 fotografiert. Die Namen der Personen (auf dem Bild von links nach rechts, wie auch teilweise Geburtsdatum, Straße und zusätzliche Informationen sind weiter unten aufgeführt.

Sigmar Markus Bruss



Hans Hergetz, Steinreg, später in Kronstadt gelebt; **Katharina Fleischer**, geb. Junesch, *24.12.1901, Markplatz 5 (neben dem Pfarrhof), Frau des Predigers Konrad Fleischer; **Anna Bruss**, geb. Junesch, *31.08.1893, Langgasse 585; **Anna Löx**, geb. Diener, *09.11.1906, Schulwinkel 14, Großmutter von Horst Coltuc; **Georg Teutsch**, Kröteneck; **Rosa Bruss**, geb. Donath, *25.12.1909, Langgasse 584, Großmutter von Sigmar Bruss; **Katharina Rosenauer**, geb. Löx, *14.04.1908, Steinreg 56, Mutter von Hans Rosenauer, Anna Schmidt und Katharina Türk; **Rosa Guess**, geb. Morres, *16.07.1893, Kröteneck 478, keine Kinder

Vielseitige Tartlauer Chormitglieder

Die Tartlauer Sängerinnen, Sänger und Musikanten sind zum Teil auch im Chor und in der Blasmusikkapelle der Kreisgruppe Böblingen, aber auch in anderen „nicht-siebenbürgischen“ Chören aktiv. Mit Freude gestalten sie jährlich den Siebenbürgischen Muttertagsgottesdienst (heuer am 10.05.2015 in der Stadtkirche Böblingen), das Erntedankfest, den „Kulturellen Nachmittag“ und andere Veranstaltungen mit. In diesem Jahr feiert der Chor am 20. September 40-jähriges Jubiläum, zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Geselligkeit und gemeinsames Feiern sind den Chormitgliedern „nach getaner Arbeit“ ebenso wichtig wie die Proben und die Auftritte. Sei es ein Grillfest oder eine Reise - es sind immer einmalige Erlebnisse, die Jung und Alt viel Spaß machen. Im Herbst letzten Jahres führte die Chorreise mit dem Bus nach Tübingen. Interessant und unterhaltsam waren die Stadtbesichtigung mit einem „schwäbischen Original“ als Stadtführer, die Stocherkahnfahrt auf dem Neckar und die Führung durch das Kloster Bebenhausen.



Böblinger Chor 2014 im Kloster Bebenhausen



Chorreise Tübingen 2014 mit Stocherkahnfahrt auf dem Neckar

Ganz aktuell ist die Teilnahme der Chormitglieder beim „Kulturellen Nachmittag“ am 22. März im Bürgerhaus Maichingen, der unter dem Leitspruch stattfand: „Wie schön ist es, eine Heimat zu haben und eine Heimat, mit der man durch Geburt, Erinnerungen und die Liebe verwachsen ist.“ (Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck).

Hier sang sowohl der gemischte Chor als auch der neu gegründete Theaterchor im Stück „Bäm Brännchen“ von Grete Lienert-Zultner.



Chor der Kreisgruppe Böblingen beim „Kulturellen Nachmittag“



Theaterchor Böblingen im Stück „Bäm Brännchen“

Irmgard und Hermann Martin rundeten den Nachmittag mit ihrem Gesang in Begleitung der Blaskapelle ab. Die Tartlauerinnen und Tartlauer, die an diesem Tag unsere schöne Tracht trugen, haben zu einem gelungenen kulturellen Ereignis beigetragen und viel Lob geerntet.

Diethild Tontsch




Einladung zum 4. Burzenländer Blasmusiktreffen

Im **AHORN Berghotel Friedrichroda**
Zum Panoramablick 1, 99894 Friedrichroda

Anreise: Freitag, den **11.03.2016**

Abreise: Sonntag, den **13.03.2016**



Das Treffen beginnt mit einer Begrüßung am Freitag um 16:00 Uhr bei Kaffee und Kuchen und endet am Sonntag nach dem Mittagessen.

Dazu lädt das Organisationsteam, bestehend aus Helfried Götz (Neustadt) und Klaus Oyntzen (Weidenbach), alle Musikanten und Freunde der Blasmusik herzlich ein.



Ablauf

Freitag, 11.03.2016

Individuelle Anreise ab 14:00 Uhr

16:00 Uhr 2 Tassen Kaffee pro Person, Kuchen bitte mitbringen

18:00 Uhr Begrüßung und Eröffnung auch seitens des Hotels

19:00 Uhr kaltes-warmes Abendbuffet

Proben in Proberäumen

Aufspielen zum Tanz einzelner Blaskapellen bis 2:00 Uhr



Samstag, 12.03.2016

ab **07:00** Uhr reichhaltiges Frühstücksbuffet

Zusammenspiel aller Kapellen

13:00 Uhr Lunchbuffet

15:00 Uhr 2 Tassen Kaffee pro Person, dazu den mitgebrachten Kuchen

Zwischendurch Blasmusik

19:00 Uhr kalt-warmes Abendbuffet

Musikalische Unterhaltung mit der bekannten Band „**Silver Stars**“ bis 02:00 Uhr




Sonntag, 13.03.2016

ab **07:00** Uhr reichhaltiges Frühstücksbuffet

Blasmusik, Podiumsdiskussionen

12:00 Uhr Lunchbuffet

Abreise



Im Preis von 55 € pro Person und Tag im Doppelzimmer (Einzelzimmerzuschlag 10 € Pro Tag) sind folgende Leistungen enthalten: Übernachtung, Vollpension: reichhaltiges Frühstücksbuffet, Lunchbuffet zum Mittagessen, Abendbuffet, freie Nutzung der hoteleigenen Schwimmbhalle und Kegelbahn; separater Raum für Veranstaltung, Kurtaxe.

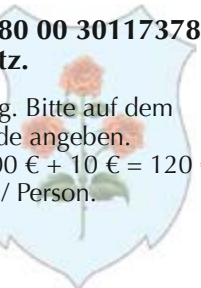
Kinder Bis 6 Jahre im Zimmer der Eltern frei, Kinder zwischen 6 und 14 Jahren im Zimmer der Eltern 16,- €/Kind /Tag, 2 bis 3 Kinder bis 14 Jahre im separaten Zimmer 26,50 €/Kind /Tag. Zusätzlich zu den Hotelkosten bitte einmalig 10 € pro Erwachsene Person für Unkosten (Band, Proberäume, Bühnenschmuck etc.) überweisen.



Überweisung auf **Kontonummer: 30117378; BLZ: 71152680; oder IBAN: DE10 71152680 00 30117378**
BIC: BYLADEM1WSB; Sparkasse Wasserburg, Kontoinhaberin Renate Götz.

Anmeldetermin bis Donnerstag **30.11.2015** bitte beachten! Überweisung ist gleich Anmeldung. Bitte auf dem Überweisungsschein unter Verwendungszweck „**4. BB Treffen**“ und die jeweilige Gemeinde angeben.

Beispiel Überweisung: Erwachsene im Doppelzimmer von Freitag bis Sonntag (2 Tage)=> 2 x 55,00 € + 10 € = 120 € / Person Erwachsene Samstag anreisend im Doppelzimmer: 1 x 55,00 € + 10 € = 65 € / Person.



Für eventuelle Auskünfte stehen wir, Helfried Götz, **Tel.: 0 80 73 21 13**
und Klaus Oyntzen **Tel.: 0 78 21 98 19 09**, gerne zur Verfügung.

Beschaffung von rumänischen Personenstandsunterlagen

Die Beschaffung von Personenstandsunterlagen (Geburtschein, Trauschein) aus Rumänien hat bis Ende 2013 nach der in der Weihnachtsausgabe 2014 des „Tartlauer Wortes“ beschriebenen Vorgehensweise bestens funktioniert. Leider ist die BESCHAFFUNG auf diesem Wege NICHT MEHR MÖGLICH, weil das rumänische Innenministerium in der Zwischenzeit die Richtlinien diesbezüglich geändert hat.

Aktuell wird der Versuch unternommen die deutschen Behörden davon zu überzeugen, dass die „Originalakten“ aus dem Herkunftsland nicht mehr gefordert werden sollten (aktuell z.B. bei Heirat oder Ausstellung der Sterbeurkunde), sondern dass das Familienbuch oder der Registrierschein als Nachweis ausreichen sollten. Diese Dokumente wie auch Personalausweis und Reisepass wurden jedenfalls bei unserer Einbürgerung anstandslos aufgrund der vorgelegten beglaubigten Kopien der Personenstandsunterlagen angelegt und es ist nicht einzusehen, dass jetzt nachträglich die dort enthaltenen Informationen in Frage gestellt werden.

Ob dieser Versuch von Erfolg gekrönt ist bleibt dahingestellt. Es ist jedenfalls ratsam zu versuchen den jeweiligen Beamten zu überzeugen, dass die Einträge aus dem Familienbuch akzeptiert werden sollten. Liegt kein Familienbuch vor oder wird es nicht akzeptiert, können die von rumänischer Seite ausgestellten Personenstandsunterlagen grundsätzlich auf zwei Wegen beschafft werden.

Es ist weiterhin möglich die **Personenstandsunterlagen in dem Herkunftsort** (z. B. Tartlau) zu beschaffen. Hierzu werden die beglaubigten Kopien der Urkunde und der rumänische Pass oder eine Kopie davon benötigt. Für Personen, die nicht nach Rumänien reisen können und damit einen Bekannten in Rumänien beauftragen können, wird eine für den Antragsteller notariell beglaubigte Vollmacht benötigt. Urkunden, die nicht am Wohnort ausgestellt wurden (z. B. in Kronstadt) können jedoch nur über den weiter unten beschriebenen Weg beschafft werden (d.h. nur in der BRD).

Besteht keine Möglichkeit die Urkunden während einer Rumänienreise zu beantragen, können diese **Dokumente in der BRD** über folgende Adressen beschafft werden:

1. Für die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen, Hamburg und Bremen:

Ambasada României la Berlin
Konsularabteilung
Dorotheenstraße 62-66
10117 Berlin
Tel: +49 30 21239555

2. Für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland:
Consulatul General al României la Bonn
Legionsweg 14
53117 Bonn
Tel: +49 228 68 38 111

3. Für die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg:
Consulatul General al României la München
Compartiment Acte de Identitate
Richard-Strauss-Straße 149
81679 München
Tel. +49 89 554806

Dabei gilt Folgendes:

- Der Antrag für die benötigte Urkunde kann persönlich vor Ort (in Berlin, Bonn oder München) gestellt werden. Neuerdings kann der Antrag auch über die Plattform E-Cons für konsularische Dienstleistungen „online“ (über die Internetseite www.informatiiconsulare.ro) eingereicht werden. In diesem Falle oder wenn man nicht zur Botschaft oder zum Konsulat reisen kann (z. B. aus gesundheitlichen Gründen), wird eine notariell beglaubigte Vollmacht (Procură cu apostilă) des Antragstellers benötigt. Für Minderjährige (unter 14 Jahren) kann der Geburtschein von den Eltern beantragt werden.
- Es werden Kopien vom rumänischen Pass oder einem anderen Identitätsausweis des Antragstellers benötigt (z. B. Personalausweis).
- Wenn vorhanden: Kopie der „alten“ Urkunden.
- Pro Urkunde fallen Kosten von 50 € an.
- Die Wartezeit beträgt mindestens 3 Monate.

Die Fragen zur Beschaffung der Personenstandsunterlagen waren auch Thema eines Interviews, das – nicht zuletzt auch auf unser Betreiben – Siegbert Bruss, Chefredakteur der Siebenbürgischen Zeitung, mit Bogdan Stănescu, Generaldirektor des Departements für Konsulate im Außenministerium in Bukarest, führte. Wir erhielten die Erlaubnis, das Interview im „Tartlauer Wort“ zu veröffentlichen.

Die hier beschriebene Vorgehensweise GILT NICHT für die Beschaffung von Arbeitsbüchern.

Volkmar Kirres jun.

Rumänien kündigt effizientere konsularische Dienstleistungen an

Elektronisches System E-Cons soll Wartezeiten und Bürokratie abbauen / Interview mit Generaldirektor Bogdan Stănescu

Wer die Dienstleistungen der rumänischen Konsulate in Deutschland in Anspruch nehmen will, muss entweder nach Berlin, München oder Bonn reisen. Oft muss man dabei auch lange Wartezeiten in Kauf nehmen. Nachdem etwa drei Millionen rumänische Staatsbürger im Ausland leben, das Personal der Konsulate aber nicht aufgestockt wurde, hat sich die Situation nochmals verschärft. Um Abhilfe zu schaffen, hat das rumänische Außenministerium (MAE) kürzlich das elektronische System E-Cons eingeführt. **Siegbert Bruss**, Chefredakteur der Siebenbürgischen Zeitung, führte ein Interview mit Bogdan Stănescu, Generaldirektor des Departements für Konsulate im Außenministerium in Bukarest, und sprach dabei auch die Beschaffung der Originalurkunden an, ein Thema, das viele ausgewanderte Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben interessiert. E-Cons wurde in mehreren rumänischen Auslandsvertretungen vorgestellt. An einem Gespräch im Generalkonsulat am 30. März in Bonn beteiligten sich mehrere Vereine aus Deutschland, der Schweiz und Tschechien, der Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland war durch den Stellvertretenden Bundesvorsitzenden Rainer Lehni und die Stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Hanna Jung-Boldan, vertreten.

Das rumänische Außenministerium hat ein neues elektronisches System, E-Cons, für konsularische Dienstleistungen eingeführt. Welche Vorteile bringt diese Plattform den Benutzern?

Das moderne Informatik-System wird den rumänischen Staatsangehörigen einen effizienten und transparenten Zugang zu qualitativen konsularischen Informationen ermöglichen. Die Bürger können bequem online mit dem Personal des rumänischen Außenministeriums in Verbindung treten und ihr Anliegen über elektronische Mittel senden, ohne dabei wiederholt zum Konsulat zu reisen. Bürokratische und geographische Hürden werden somit beseitigt. Die Antragannahme und Erledigung von konsularischen Dienstleistungen erfolgt mit den Mitteln der Informatik.

Eines der wichtigsten Ziele dieses Projektes ist es, den Zugang der rumänischen Staatsbürger zu den konsularischen Dienstleistungen zu erleichtern und gleichzeitig diesen Service im gesamten Netzwerk der rumänischen Konsulate zu vereinheitlichen.

Durch dieses System sollen die Dienstleistungen und Tätigkeiten der Konsulate einheitlich koordiniert

und grundlegend modernisiert werden, indem bürokratische und schwerfällige Prozesse abgeschafft und die für das 21. Jahrhundert typischen Instrumente der Informatik eingeführt werden.

Viele ausgewanderte Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben benötigen Personenstandsurkunden (Geburts-, Heiratsurkunden usw.) als Original. Wie müssen sie vorgehen, wenn sie die klassischen Konsulardienste in Anspruch nehmen?

Zurzeit gibt es zwei Möglichkeiten, Originale bzw. Duplikate der Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden zu erhalten. Einerseits kann man eine Vollmacht in authentischer Form beim Sitz der diplomatischen Vertretung und in den Konsularbüros anfertigen lassen, um eine Person in Rumänien zu bevollmächtigen, die nötigen Formalitäten zur Beschaffung des gewünschten Dokuments auszuführen. Andererseits kann die Beschaffung des Dokuments direkt bei den Konsulaten beantragt werden, die diesen Antrag an die Behörden in Rumänien weiterleiten. Letztere stellen dann die angeforderten Urkunden aus und senden sie, mittels eines diplomatischen Kuriers, an die zuständigen Konsulate. Dieser Vorgang, Dokumente über die diplomatischen Vertretungen zu beschaffen, dauert unter den heutigen Bedingungen etwa drei Monate.

Welche Erleichterungen bringt E-Cons den Bürgern, wenn sie Personenstandsurkunden beschaffen wollen?

Wie schon erwähnt, wird das Informatik-System E-Cons den Bürgern die Möglichkeit geben, online mit dem Personal des rumänischen Außenministeriums zu interagieren, Anträge auf elektronischen Wege zu stellen, ohne wiederholt zum Konsularbüro zu reisen. Die Entgegennahme und Bearbeitung aller Anträge auf konsularische Dienstleistungen werden demnach informatisiert, einschließlich der Beschaffung von Personenstandsurkunden. Der Antrag kann also in einem Online-Formular ausgefüllt und per Internet versendet werden.

Ältere Bürger sind oft nicht mehr in der Lage, zu den rumänischen Konsulaten in Berlin, München oder Bonn zu reisen. Wie können sie trotzdem Originalurkunden aus Rumänien beschaffen?

In diesen Fällen gibt es vorläufig – bis das Informationssystem zur integrierten Verwaltung des Bürger-services SIMISC in Betrieb genommen wird – zwei Möglichkeiten, die nötige Vollmacht beglaubigen zu

lassen: entweder (1) bei einem örtlichen Notar, mit einer entsprechenden Apostille versehen, gegebenenfalls wird auch eine Übersetzung ins Rumänische gemacht und beglaubigt, oder (2) in besonders schwierigen Fällen (etwa bei Krankheit, die die Anreise zum Konsulat verhindert) kann der Konsul zum Antragsteller fahren, um die Vollmacht zu beglaubigen. Des Weiteren kann man zu mobilen Konsularstellen fahren, die fallweise in einigen Städten eingerichtet werden.

Wer übrigens ein Duplikat einer Personenstandsurkunde über ein Konsulat beantragt, muss nicht persönlich beim Konsul vorstellig werden. Die nötigen Unterlagen können auf dem Postweg versandt werden, die Konsulargebühren können ebenfalls auf dem Postweg beglichen werden.

Welches sind die Dienstleistungen der Konsulate, die durch die Einführung von E-Cons am meisten an Effizienz gewinnen werden?

Alle Dienstleistungen werden dadurch effizienter. E-Cons ist übrigens ein bereits integriertes Informatik-Projekt, das zu 90 Prozent in Betrieb genommen wurde. Die Plattform beinhaltet folgende Bausteine im konsularischen Bereich, die schon funktionieren:

- Portal zur Erleichterung der Visabeantragung E-Viza
- Nationales Informationssystem für Visa SNIV
- Integriertes Informationssystem zur Verwaltung von Reisedokumenten E-Pass
- Kontakt- und Hilfezentrum für rumänische Staatsangehörige im Ausland CCSCRS

Lediglich das Informationssystem zur integrierten Verwaltung des Bürgerservices SIMISC befindet sich noch in der Einführungsphase. Nachdem alle Bausteine in Betrieb sein werden, werden die konsularischen Dienstleistungen mit Sicherheit effizienter.

Ein wichtiger Baustein ist das Kontakt- und Hilfezentrum CCSCRS. In welchen Fällen empfehlen Sie den Bürgern, von diesem elektronischen und telefonischen Service Gebrauch zu machen?

Das Kontakt- und Hilfezentrum für rumänische Staatsangehörige im Ausland CCSCRS wurde vom rumänischen Außenministerium eingeführt, um den Bürgern außerhalb der Landesgrenzen konsularische Informationen zu bieten. Das Personal von CCSCRS gewährleistet rund um die Uhr (sieben Tage/24 Stunden) einen Service mit Informationen über die Dienstleistungen der diplomatischen Vertretungen Rumäniens sowie mit Hilfestellung in Notfällen. Mit diesem Instrument kommt das Außenministerium den Bürgern entgegen, die als Touristen im Ausland unterwegs sind oder dauerhaft dort wohnen. Sie werden mit konsularischen Informationen versorgt und in Notfällen (Unfall, Krankheit, Todesfall, Verhaftung, Sicherheitswarnungen bei Terroranschlägen, Verlust des Reisepasses u.a.) unterstützt. Alle rumänischen Staatsangehörigen können also in allen Situationen im Call-Center anrufen.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Internet: www.informatiiconsulare.ro

Meine Mutter

*Von allen Müttern auf der Welt
ist keine, die mir so gefällt
wie meine Mutter, wenn sie lacht,
mich ansieht oder gar nichts macht.*

*Auch wenn sie aus dem Fenster winkt
und mit mir rodelt, mit mir singt
und nachts in Ruhe bei mir sitzt,
wenn's draußen wettet, donnert, blitzt
und wenn sie sich mit mir versöhnt
und wenn ich krank bin, mich verwöhnt –
ja, was sie überhaupt auch tut,
ich mag sie immer, bin ihr gut.*

*Und hin und wieder wundert's mich,
dass wir uns fanden – sie und ich.*

Rosemarie Neie geboren 1925, deutsche Schriftstellerin und Bibliothekarin, schreibt hauptsächlich Kinderbücher und Gedichte. Sie lebt in Remscheid.

(ingesandt von Anneliese Sterns)

Pressespiegel

(Auszüge aus Beiträgen. Diese können in voller Länge im Internet siebenbuerger.de gelesen werden)

Deutsche Welle:

30.03.2015

Rumänien: Präsident Johannis setzt neue Akzente

Der deutschstämmige Präsident Klaus Johannis ist seit 100 Tagen im Amt - und so beliebt wie keiner seiner Vorgänger im postkommunistischen Rumänien. Was hat sich im Land verändert?



Klaus Johannis bei einem Treffen mit Angela Merkel in Berlin Ende Februar

Drei Viertel der rumänischen Bürger würden heute wieder für Klaus Johannis stimmen - noch viel mehr als die 55 Prozent, die den Kandidaten des Mitte-Rechts-Bündnisses bei der Präsidentschaftswahl im November 2014 wählten. Zu diesem Ergebnis kommen aktuelle Meinungsumfragen. Auf Facebook folgen ihm 1,5 Millionen Menschen - mehr als vielen anderen europäischen Politikern.

Als der Angehörige der deutschen Minderheit der Siebenbürger Sachsen zum rumänischen Staatspräsidenten gewählt wurde, waren die Erwartungen an ihn von Anfang an riesig. Manche sahen in ihm „die letzte Hoffnung Rumäniens, ein normales Land“ zu werden, wie es in der Bukarester Tageszeitung „Adevărul“ hieß.

Tatsächlich hat sich in Rumänien seit dem Amtsantritt von Klaus Johannis am 21. Dezember 2014 einiges geändert. Der schwierige Umgangston in der rumänischen Politik wandelte sich durch sein Beispiel zum Besseren. Zum ersten Mal seit Jahren führen alle parlamentarischen Parteien wieder einen weitgehend normalen, zivilisierten Dialog mit dem Staatspräsidenten und auch im Umgang untereinander mäßigen sich Politiker inzwischen. Rumänische Medien bezeichnen das anerkennend als den „Johannis-Effekt“.

Dazu gehört auch, dass Johannis seinen Landsleuten bei Auslandsauftritten das Gefühl der Würde zurückgibt - etwa, wenn er in Berlin an der Seite von Bundeskanzlerin Angela Merkel deutliche Worte gegen das Klischee der rumänischen Armutsmigration findet [...]

Vor allem aber hat Klaus Johannis in den vergangenen Monaten eines bewirkt: In Rumänien wird der Kampf gegen Korruption konsequent geführt. Inzwischen sitzen Dutzende ehemalige Minister, hohe Staatsbeamte und Geschäftsleute in Haft, die einst als unberührbar galten, weil sie den jeweiligen Machthabern nahestanden. Selbst gegen Familienmitglieder des sozialdemokratischen Regierungschefs Victor Ponta und gegen den Ex-Staatschef Traian Băsescu wird derzeit ermittelt.

Den Grund für diese erstaunliche Entwicklung sieht die rumänische Politologin Alina Mungiu-Pippidi darin, dass Johannis tatsächlich unparteiisch bleibe und keine Schützlinge habe: „Damit ist jetzt erstmals die große Gelegenheit für einen wirklichen Kampf gegen Korruption gekommen“, so Alina Mungiu-Pippidi, die Professorin für Demokratiestudien an der Hertie School of Governance in Berlin ist.

Trotz aller Begeisterung, die in Rumänien über Johannis herrscht, sorgt er regelmäßig auch für Irritationen - vor allem durch seine schweigsame Art, die in starkem Kontrast zum geschwätzigen Politik- und Medienbetrieb in Bukarest steht. Vor allem zum Unmut vieler Journalisten und Kommentatoren hat sich Johannis schon mehrmals gegen „Politik als öffentliches Spektakel“ ausgesprochen. „Wahrscheinlich wird sich unsere Öffentlichkeit an diesen neuen, sehr schweigsamen Stil und nüchterne Botschaften auf Facebook gewöhnen müssen“, sagt der Publizist Andrei Cornea. „Wir sollten zwar nicht zur verbalen Aggressivität seines Vorgängers Traian Băsescu zurückkehren, aber etwas mehr Eloquenz wäre doch wünschenswert. Doch vielleicht hebt der Präsident sich die für wirklich bedeutende Augenblicke auf.“

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien:

08. April 2015

Mehrwertsteuer bei Lebensmitteln verringert. Neuer Steuersatz tritt am 1. Juni in Kraft

Bukarest (ADZ) - Die Regierung hat am Dienstag nach Angaben von Premier Victor Ponta die Senkung der Mehrwertsteuer ab Juni beschlossen. Der Exekutive hatten zwei Arbeitsvarianten vorgelegen - sie konnte zwischen einer allgemeinen Senkung der Mehrwertsteuer von 24 auf 20% und der auf 9% zurückgefahrenen Umsatzsteuer auf alle Lebensmittel entscheiden. [...]

Unter Verweis auf die im ersten Quartal eingefahrenen Mehreinnahmen von etwa 3,5 Milliarden Lei hatte sich Ponta bereits wiederholt optimistisch bezüglich der Tragfähigkeit der Maßnahme geäußert. Von der Senkung der Umsatzsteuer erhofft sich die Regierung vor allem die Ankurbelung des Konsums.

Diethild Tontsch

Karpatenrundschau

Das „Tartlauer Wort“ in der Karpatenrundschau



Die Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien beinhaltet auch die uns wohlbekannte „Karpatenrundschau“, die neben interessanten Berichten über Kronstadt und Umgebung auch die in Deutschland erschienen Heimatboten präsentiert. Am 19. Februar wurde die Weihnachtsausgabe 2014 des „Tartlauer Wortes“ und die Marienburger Nachrichten als beispielgebende Publikationen vorgestellt. Somit werden die Leser der Karpatenrundschau in Kurzform über das Geschehen in den Burzenländer Heimatortsgemeinschaften informiert.

Diethild Tontsch

„Das Tartlauer Wort“

(32. Jahrgang, Nr. 65, Weihnachten 2014)

Ein Großteil im Inhalt dieser Ausgabe wird dem 17. Tartlauer Treffen, das am 27. September 2014 in Rothenburg o.d. Tauber stattgefunden hat, gewidmet. Bei den dabei ausgetragenen Wahlen wurde zum neuen Nachbarvater Volkmar Kirres gewählt. Sein Vorgänger im Amt, Hermann Junesch, wurde zu seinem Stellvertreter bestimmt und auch mit der Redaktion des Heimatboten der Tartlauer Nachbarschaft in Deutschland beauftragt. Ihnen sowie dem gesamten Vorstand gelten auch von unserer Seite die besten Wünsche, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können. In seinem Vorwort bezieht sich

Volkmar Kirres auf den neuen Stand, auf bisher Geleistetes, aber auch Bevorstehendes. „Mit Sorge erfüllt uns die Situation in unserer Heimatgemeinde Tartlau. Pfarrer Andreas Pal hat sich entschieden, die Pfarrstelle zu wechseln. Allerdings hat uns Dechant Dr. Daniel Zikeli versichert, dass es einen Nachfolger für Pfarrer Pal geben wird und der geistliche Dienst somit nicht unterbrochen sein wird“, vermerkt der neue gewählte Nachbarvater. Aus dem Bericht der 9. Tartlauer Nachbarschaft in Deutschland (HOG) entnehmen wir, dass diese gegenwärtig 518 Mitglieder (Familien) umfasst. Der je in 600 Exemplaren gedruckte Heimatbote „Das Tartlauer Wort“ erscheint jeweils zu Pfingsten und Weihnachten. Dieser Ausgabe ist auch ein Namenstagskalender beigelegt.

Die Friedhofspflege in Tartlau wurde von der Nachbarschaft in Deutschland im Jahr mit 720 Euro unterstützt, für die Weihnachtsbescherung in der Heimat wurden 300 Euro gespendet. Zu den aufgezählten Aktivitäten im Vorjahr gehört die Teilnahme am Trachtenumzug in Dinkelsbühl, die Sanierung des Tartlauer Friedhofes und die Arbeit an der Genealogie. Diese gehe gut voran. Auch ein Wanderwochenende wurde organisiert. Desgleichen sind der Brief des Landeskonsistoriums an das Tartlauer Treffen, gezeichnet von Bischof Reinhart Guib, Landeskirchenkurator Friedrich Philippi und Hauptanwalt Friedrich Gunesch einzusehen. Auch wird die bei diesem Anlass von Pfarrer Christian Reich gehaltene Predigt den Lesern geboten. Über die gute Stimmung bei dem Treffen berichtet Diethild Tontsch. Dem Bericht sind mehrere Fotos beigelegt, die auf die Höhepunkte des Treffens hinweisen.

Weitere Berichte im Inhalt dieser Ausgabe sind mit Interesse zu lesen. Aus „Tartlau und der Erste Weltkrieg“ erfährt man, dass die Gemeinde 80 Gefallene und Vermisste zu beklagen hatte. Hermine Löx bietet eine aufschlussreiche Dokumentation zum Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung. Weitere Erinnerungsberichte, Familieninformationen ergänzen diese neueste Ausgabe, die nun unter der Anleitung von Hermann Junesch den Tartlauern geboten worden ist.

Dieter Drotleff

Rumänien verdoppelt Entschädigung für Deportationsopfer

Das rumänische Parlament hat in einer Plenarsitzung am 11. März einstimmig die Verdopplung der Leistungen für die Opfer der kommunistischen Diktatur gemäß Dekret 118/1990 ab dem 1. Juli 2015 beschlossen. Damit werden auch die Opfer der Zwangsarbeit in Russland sowie die Bărăgan-Deportierten und die Hinterbliebenen (nicht wieder-verheiratete Ehepartner) in den Genuss der erhöhten Leistungen kommen. Für ein Jahr Deportation nach Russland werden nun ab dem 1. Juli 2015 monatlich rund 100 Euro, bei fünf Jahren entsprechend ca. 500 Euro Entschädigung gezahlt.

Die Regelung gilt - wie bisher - auch für die in Deutschland lebenden Opfer, die entsprechende Anträge per Post oder durch Bevollmächtigte einreichen können. Erforderlich ist bei Versendung per Post die persönliche Unterzeichnung des Antrages sowie die Beifügung entsprechender Unterlagen zum Personenstand sowie zum Beleg der Verschleppungszeit (siehe dazu auch die Berichterstattung in dieser Zeitung: „Entschädigungsrenten weitgehend erfolgreich umgesetzt“).

Bisherige Verfahrenshemmnisse konnten durch mehrfache Interventionen in Bukarest beseitigt werden. Zu zeitlichen Verzögerungen in der Erledigung

kommt es, wenn Betroffene den in Rumänien ab ca. 1984 geschaffenen „Cod Numeric Personal“ nicht nennen können oder keinen haben. In diesen Fällen wird der Code nachgeneriert, was einige Zeit dauern kann.

Im Ergebnis ist die vom Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland durchgesetzte Entschädigungsregel sicherlich eine Erfolgsgeschichte: Allein in den in München beobachteten Fällen wurden bis zum Redaktionsschluss dieser Zeitung 224 stattgebende Zahlungsentscheidungen verzeichnet, die zu einer monatlichen Auszahlung von 35 484 Euro führen. Rückwirkend wurden für die Zeit ab Antragstellung bis zum Zugang der Entscheidungen Zahlungen in Höhe von 449 306 Euro geleistet. Hochgerechnet auf das gesamte Bundesgebiet dürfte das Entschädigungsvolumen etwa vier Mal so hoch liegen. Eine Antragsfrist für diese Leistungen gibt es nicht. Betroffenen, die zustehende Entschädigung noch nicht beantragt haben, sollten den Antrag nun baldmöglichst stellen. Rat und Hilfe erteilen auch Anwaltskanzleien in Deutschland, die auf rumänisches Entschädigungsrecht spezialisiert sind.

Dr. Bernd Fabritius, Rechtsanwalt in München

Quelle: Siebenbürgische Zeitung 31. März 2015



Aufruf zum Trachtenumzug in Dinkelsbühl

*Liebe Tartlauerinnen und Tartlauer,
der Vorstand unserer Nachbarschaft bittet die Trachtenträger,
am Pfingstsonntag, dem 24. Mai 2015,
am Trachtenumzug teilzunehmen.*



Die Trachtenträger werden gebeten, sich auf der „Bleiche“, zur Aufstellung und Aufnahme von Gruppenbildern einzufinden.

Alle Trachtenträger, die am Umzug teilnehmen, werden mit 10,00 € honoriert.

Treffpunkt für den geselligen Teil – wie auch im letzten Jahr:

*Romantica Hotel „**Blauer Hecht**“ – Schweinemarkt 1 in Dinkelsbühl.*

Unsere Leser schreiben

Lieber Herr Kirres, lieber Herr Junesch,

haben Sie schönen Dank für die Zusendung des Heimatboten Weihnachten 2014 an das Landeskonsistorium unserer Kirche!

Soweit meine Zeit reicht, lese ich mir die um Weihnachten recht zahlreich eingetroffenen Heimatblätter auch durch, bevor sie in die Bibliothek im Teutschhaus kommen. Danke für den Abdruck des Grußwortes des Landeskonsistoriums an das Tartlauer Treffen und die Mitteilung der Möglichkeit wieder Mitglied unserer Kirche zu werden! Auch die Beiträge zu den Ereignissen vor 100 bzw. 70 Jahren, über Schule und Tracht finde ich sehr interessant.

Mit lieben Grüßen
Friedrich Philippi
Landeskirchenkurator

Von: Hans-Günther Thieskes
An: volkmar.kirres@kirres.com
Betreff: Danke Tartlau
Datum: 28. Dezember 2014

Hallo liebe Wilhelmine und lieber Volkmar!

Lieber Volkmar,
vorerst herzlichen Glückwunsch zur Wahl als Nachbarvater!

Es ist nicht so einfach, wie viele denken, sich einem Ehrenamt zu stellen und das auch noch würdevoll zu erfüllen. Dass Du das schaffst, bin ich fest überzeugt und kann Dich dazu nur ermutigen!

Du kannst mit Menschen umgehen, Du kannst sie überzeugen, lenken, delegieren und führen. Du bist der Richtige für die nächsten Jahre, so lange Dir diese Tätigkeit Spaß und Freude macht.

Ich wünsche Dir viel Erfolg!

Die Weihnachtspost wird jedes Jahr schöner und voller. Anlass, um alte Tartlauer Bekanntschaften aufzufrischen, sie anzurufen, miteinander zu sprechen und zu schreiben.

Ich wünsche dem gesamten Vorstand weiterhin viel Erfolg und Ausdauer! Eure Arbeit wird sehr geschätzt, auch wenn es die Mitglieder persönlich nicht zum Ausdruck bringen. Das wird dadurch bestätigt, dass sich jeder freut und die Nachrichten von und über Tartlau erwartet und dankend entgegen nimmt.

Danken möchte ich auch allen, welche persönliche Beiträge der Erinnerungen und aktuellem Geschehen zur Verfügung stellen und so das Tartlauer Leben von damals und heute den Jüngeren in Schrift- und Bildform dokumentieren.

Wir wünschen Euch allen viel Erfolg im neuen Jahr!

Grüße von Inge & Hans-Günther Thieskes

An: Hans-Günther Thieskes
Betreff: Re: Danke Tartlau
Datum: 30 Dezember 2014
Von: „Volkmar Kirres“ <volkmar.kirres@kirres.com>

Liebe Inge, lieber Hans-Günther,

vielen Dank für die Glückwünsche und für die anerkennenden Worte zu meiner Person. Etwas für unsere nach wie vor lebendige Gemeinschaft zu leisten macht mir schon seit einigen Jahren Spaß und somit war es für mich jetzt nur noch ein kleiner Schritt noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Mit der Unterstützung des jetzigen Vorstands können wir sicher noch einiges schaffen.

Die guten Wünsche und Anerkennung der Arbeit des gesamten Vorstands werde ich sehr gerne weitergeben, speziell an jene, die sich für jede Ausgabe des Tartlauer Wortes einbringen. Es ist erfreulich, dass es immer wieder interessante Beiträge gibt, die entsprechend eurer Aussage gut ankommen.

Lieber Hans-Günther, danke für deine Einschätzungen. Es tut gut eine Bestätigung für sein Tun zu bekommen. Auf eure Homepage der „Gartenfreunde“ habe ich jetzt auch mal kurz draufgeschaut. Das ist ja sehr professionell aufgezogen und sicher hast du als 2. Vorsitzender auch einen wesentlichen Beitrag geleistet. Weiter so! Wir wünschen einen guten Rutsch und einen noch besseren Start ins neue Jahr!

Wilhelmine & Volkmar

Lieber Volkmar,
lieber Hermann,
lieber Vorstand,

vielen Dank für die Zusendung der Weihnachtsausgabe 2014 des **Tarlauer Heimatboten**. Habe mit großer Genugtuung feststellen können, dass dieser sich in den letzten Jahren zu einer hochwertigen Publikation entwickelt hat.

Nicht zu vergessen unsere schöne **Homepage**.

Es ist der Verdienst eines kompetenten, fleißigen Teams.

In Versform: „Tut man durch die Seiten gehen,
Lässt sich Eure Leistung sehen!“

Ein großes Lob und alle Hochachtung für Eure Arbeit!

Es grüßt Euch herzlich

Euer Michael Thiess Junior

PS: Wünsche der ganzen Nachbarschaft: Frohe Pfingsten!

70 Jahre Deportation unserer Landsleute zur Zwangsarbeit nach Russland – eine lange Zeit, aber die hinterlassenen Wunden sind noch nicht ganz geheilt.

Die fünf Jahre meiner Zwangsarbeit in Russland

Wie Rosi Teutsch (geb. Donath) sich nach mehr als 60 Jahren erinnerte

„Der Zweite Weltkrieg mit all seinen Schrecken war vorbei. Mein Mann im Krieg gefallen und ich musste sehen, wie ich mich mit meinen zwei Mädchen so durchschlug. In unserer Landwirtschaft halfen ein Knecht und eine Magd mit. (Die Agrarreform, also die Verstaatlichung fand dann im Sommer 1945 statt.)

Es sollte aber noch schlimmer kommen. Erst waren es nur Gerüchte, dass man zum Wiederaufbau der Sowjetunion, als Wiedergutmachung, Arbeitskräfte nach Russland schicken musste. Für den rumänischen Staat war es dann wohl ein Leichtes, auf die noch vorhandene deutsche Bevölkerung zurückzugreifen.

So kam es, dass Listen von denen zusammengestellt wurden, die in die entsprechende Altersgruppe fielen, das hieß Männer zwischen 17 und 45 Jahren, Frauen zwischen 18 und 30 Jahren. Diese mussten sich dann melden, um auf die weite unbekanntete Reise zu gehen. Manche versuchten sich zu drücken, sie versteckten sich, aber als Ersatz musste dann ein anderes Familienmitglied oder ein Nachbar herhalten. Auf Mütter die noch ihre Säuglinge stillten wurde Rücksicht genommen. Meine Kinder waren schon »groß genug«, um ohne Eltern zurückzubleiben. Rosi war gerade fünf Jahre alt geworden und Minchen stand kurz vor ihrem zweiten Geburtstag. Was mit den Kindern geschieht, wer sich um sie kümmern soll, darüber hat sich keiner ernsthaft Gedanken gemacht. Den zurückgebliebenen Großeltern und auch weitläufigen Familienangehörigen wurde diese Verantwortung einfach überlassen.

Man packte Koffer mit dicken, warmen Kleidern und Decken ein. Dann noch haltbare Lebensmittel, damit wenigstens fürs Erste ein wenig gesorgt war. Keiner wusste zwar wohin es genau geht, dass es aber kalt und karg sein würde, das ahnte man schon. Es gingen viele ungute Gerüchte um.

Am 13. Januar war es soweit. Es hieß Abschied nehmen. Als ich das Haus verließ, standen die zwei Mädchen am Fenster und weinten, so als wäre es ein kurzer Abschied, oder hatten sie doch gespürt wie ernst die Lage ist? Ein Herz zerreißender Augenblick!

Auch meine vier Jahre jüngere Schwester Anni, sie war erst 19 Jahre alt, stand zur Abreise bereit. Mit Lastwagen wurden wir zum Kronstädter Bahnhof gebracht und ohne nochmals die Heimat Erde zu betreten, direkt in einen Viehwaggon verladen. Eng beieinander saßen oder lagen wir armen, verunsicherten, traurigen und verängstigten Gestalten. Keiner wusste wohin die Reise geht, aber man ahnte, dass es sich um keinen Spaß handelt. In jeweils einer Ecke des Viehwaggons zusammen gekauert versuchte jeder auf seine Art mit dem Schicksal klar zu kommen. Nur einmal am Tag wurden wir unter strenger Aufsicht aus dem Waggon gelassen, um auf freier, weiter Bahn, also auf Kommando, unsere Notdurft zu erledigen. Ansonsten halfen wir uns, indem man hinter einem vorgehaltenen Tuch in das Loch, das die Männer in den Boden des Waggons geschlagen hatten, die extra Notdurft zu tun. Die Fahrt dauerte zwei bis drei Wochen, da es oft lange Pausen, Wartezeiten, Kontrollen gab. Dabei wurde die Landschaft immer trostloser und kälter.

Angekommen im Donezbecken, im Arbeitslager Makeewka und später im Lager Nikanor konnte man außer unserer Baracken nichts erkennen. Baracken aus Holz, die für fünf Jahre Überlebenskunst da standen. Müde und erschöpft, gab es vorerst nicht für jeden ein leeres Bett. Anneliese Batschi, eine Tartlauerin, die gerade zur Nachtschicht aufbrechen sollte, überließ mir vorerst ihr Lager. Sie war einige Tage vorher angekommen, konnte sicher gut nachvollziehen wie mir zu Mute war. So konnte ich erst Mal meine müden Glieder strecken.“

Das Erinnern fällt Mami immer schwerer, also berichtete ich weiter, was mir vom Erzählen unserer beiden Heimkehrerinnen in Erinnerung geblieben ist.

Zu viel und zu oft wurde nicht über die schrecklichen Russland Jahre gesprochen. Meistens kamen solche Gespräche beim Mittagstisch bei den Donath-Großeltern, wo wir alle anwesend waren zustande. Gerade wenn man bei einem schmackhaften Essen zusammen saß, müssen die vielen Tage des Hungers gegenwärtig geworden sein. Der Hunger war wohl stets die größte Plage. So wie sie erzählten, gab es morgens zu einer Kanne Tee oder einer Art Kaffeebrühe die Tagesration an Brot. Gewichtsmä-

Big nicht wenig, ein halbes Kilogramm für Arbeit über Tage und ein Kilogramm für die Arbeit Untertage. Dieses Brot war schwer, sehr dunkel und schlecht durchgebacken. Es musste gut für den Tag eingeteilt werden und nichts als sättigen. Für den einen arbeitsfreien Tag, den sogenannten Sonntag, sparten sie schon Tage vorher, sorgten für einen kleinen Überschuss, um dann am »Sonntag«, wenn die Langeweile aufkam und die Gedanken noch mehr um den ständigen Hunger kreisten, auf die Reserven zurückzugreifen.

Das Hauptessen, das sie abends nach der Arbeit in einem gemeinsamen Raum bekamen, bestand aus einem sogenannten Eintopf, undefinierbar zubereitet aus Rübenblättern, sehr oft gab es Kohl, Gerichte aus Bohnen oder Gurken, sicher verschieden je nach Jahreszeit. Die wenigen Fettaugen, die oben im Blechtopf schwammen, konnte man zählen. Vor allem in den ersten der drei Jahre muss es besonders schlimm gewesen sein, auf alle gesunden und schmackhaften Nahrungsmittel zu verzichten. Durch die Fantasie und die Gedanken an Leckereien, meinte man, würden den Verzicht leichter machen, aber das war nicht so, es war zusätzlich eine Qual.

Für geleistete Arbeit gab es auch Lohn, den begehrten Rubel, den man nach Möglichkeit in etwas Essbares umwandelte. Die armen Bauern aus dem Dorf boten über den Stacheldrahtzaun, der das Lager umgab ihre spärlichen Waren an. Sehr begehrt war da ein Stachan (Becher einer bestimmten Größe) gefüllt mit Smatana (Buttermilch). Auch kleine Zutaten wie Salz und Zucker konnte man erwerben, um dann mit viel Fantasie auf der improvisierten Herdstelle auf dem Lagerhof, an dem freien Arbeitstag etwas Essbares zu zaubern. Zu den Zutaten zählten gefundene oder gestohlene Kartoffeln, Mehl, Graupen.

Die russischen Familien führten auch ein hartes Dasein. Die Familien waren sehr kinderreich, die Hütten, in denen sie lebten, klein und eng. Sie mussten alle vom Verdienst des Mannes leben.

Die schwere körperliche Arbeit, die schlechte Ernährung und die seelischen Qualen entkräftigten die jungen Körper. Bald standen sie wie jämmerliche Knochengengerippe da. Mami hat erzählt, dass eine der Mitbewohnerinnen, auch eine Tartlauerin, ihr irgendwann nicht mehr wie gewohnt unter der gemeinsamen Dusche den Rücken schrubben wollte, um sich nicht an den hervor stehenden Knochen zu verletzen.

Es kam vor, dass Verschleppte erkrankten, schwer erkrankten, so dass ihnen nach einem oder zwei Jahren die Heim-

reise gewährt wurde. Menschen die an der Grenze ihrer Belastbarkeit angekommen zu sein schienen, versuchten es mit Tricks diesem Schlamassel zu entkommen. Als Vortäuschung von Krankheit wählten sie die Unberechenbarkeit, den Irrsinn, was nicht gerade ratsam war, denn Irrsinn wurde mit Folter ausgetrieben.

Eine große Plage war das Ungeziefer in der Baracke. Läuse, Flöhe und Wanzen trieben ihr Unwesen und störten die so nötige Nachtruhe erheblich und verursachten eiterige lästige Hautausschläge und Geschwüre. Der große Stress, die unausgewogene Ernährung und fehlenden Vitamine verursachten den fast ständig vorhandenen lästigen Lippenherpes.

Durch die Unterversorgung und den Mangel an Hygiene kam es sicher dazu, dass Mami schwer erkrankte, sie bekam Typhus, magerte bis auf die Knochen ab und kam daher ins zuständige Lazarett um behandelt zu werden. Erst wurde ihr Kopf kahl geschoren, dann durfte sie sich, bekleidet mit nur einem kurzen dünnen Nachthemd, in ein kaltes Bett legen und zum Zudecken gab es nur ein Laken. Sie hatte hohes Fieber und zitterte, dass die Zähne klapperten. Im Nachbarbett lag auch eine Landsmännin, die hatte die Krätze. Mit der schlief sie nachts im selben Bett um sich aneinander zu kuscheln und sich mit ihren beiden Laken zudecken zu können, um etwas weniger zu frieren. Es kostete Mami wohl viel Kraft und auch Willen, um dieser Krankheit zu entkommen und sich wieder zu erholen. Ihre Schwester Anni hat dazu auch beigetragen, indem sie, auf welchem Weg auch immer für kleine Extras an Essbarem gesorgt hat und ihr sehr viel Mut immer wieder Mut zugesprochen hat. Gott Lob, ein Wunder, die Mami wurde wieder gesund.



von oben bis unten kohleschwarz verschmiert

Die meiste Zeit dieser fünf Jahre hat Mami im Kohlebergwerk gearbeitet. Der Weg bis zu den Kohlegruben war lang und beschwerlich. Im Sommer führte der Weg über die dürre, heiße Steppe und im Winter war es sehr kalt, wenn es viel schneite und der eisige Ostwind den Weg zuwehte wurde jeder Schritt zur Herausforderung. Man machte sich natürlich geschlossen und unter Aufsicht auf den Weg.

Mit einem Aufzug ging es dann hinab in das sehr primitive Kohlebergwerk. Es kostete jedes Mal große Überwindung in dieses dunkle, tiefe und sehr enge Loch zu steigen. Es waren meist russische Arbeiter oder einer der Männer aus dem Lager, die die Kohle von den Grubenwänden lockerten.

Sie arbeiteten in gebückter Haltung, denn anders wäre es vom Platz her gar nicht gegangen. Genauso, halb gebückt mussten die Frauen die Kohle auf die vorbeilaufenden Loren schaufeln. Man musste höllisch aufpassen, denn die Loren waren schnell und so kam es, dass eine junge Tartlauerin einmal zwischen zwei Loren kam. Ihr Kopf wurde dabei so verletzt, dass sie für den Rest ihres Lebens erblindete.

Schaufeln, schaufeln unentwegt schaufeln und nie die Glieder richtig durchstrecken können und dazu den lästigen Kohlestaub einatmen, einfach unvorstellbar! Froh war man, wenn man aus der Grube ein ansehnliches Kohlestück heraufschmuggeln konnte, um es in der Kantine, beim Grubeneingang in einen Teller mit warmer »Brühe« zu tauschen. Im Lager, in der Baracke war so ein extra Stück Kohle auch sehr willkommen, da nur mäßig geheizt wurde und die Kälte durch die Ritzen der Holzbaracke drang. In so einem Schlafraum waren Stockbetten für etwa 30 Leute aufgestellt. Es war gut, wenn die warme, aus der Heimat mitgebrachte, Decke geschont wurde und all die fünf Jahre durch hielt. In diesem Lager waren viele Tartlauer untergebracht man konnte sich so gemeinsam erinnern, von zu Hause reden und wenn ab und zu ein Schreiben ankam, war für alle Feiertag oder man litt zusammen bei traurigen Nachrichten. Ich erinnere mich, wie wir mit den Großeltern zusammen saßen und jeder etwas auf die vorgegebene Postkarte schrieb. Es war eine in zwei Hälften geteilte Postkarte. Man bekam die eine beschriebene Hälfte aus Russland mit unbedeutenden, zensurierten Nachrichten. Die Wahrheit des tatsächlichen Befindens sollte doch nicht durchdringen. Auf die leere Hälfte durften dann wir schreiben, da diese Karte den Weg zurück nach Russland antreten sollte. Einmal oder zweimal im Jahr war das möglich, soviel ich weiß. Ich habe immer nur »MINNI« geschrieben, mehr Platz gab es nicht und mehr konnte ich sicher noch nicht.



Warm verpackt für die eisige Kälte

Mit Arbeitskleidung wurden sie versorgt. Es gab die dicke Fufaika, eine mit Watte gefüllte graue Steppjacke, und aus gleichem Material eine lange Hose. Für die Füße Gummigalosen oder Filzstiefel, die man überzog, sobald die Füße ordentlich mit Fußtüchern umwickelt waren.

Außer im Kohlebergwerk wurden die Deportierten auch zu schweren Arbeiten auf den Feldern der Kolchose eingeteilt, Zuckerschlecken war das auch nicht. Zum Herbeischleppen der mit Brot gefüllten Säcke aus der Bäckerei oder anderer schweren Lasten, wurden die Frauen ab und zu herangezogen. Das war gar nicht so schlecht, weil man so nahe an den gefragten Gütern war. Stehlen hatte man inzwischen schon recht gut beherrscht, nur erwischt werden sollte man nicht.

Man sollte meinen, dass eher Männer solch schweren Bedingungen, der fast unzumutbaren schweren Arbeit standhalten würden, aber dem war nicht so. Es waren meist Männer die ihre Kräfte und Lebenslust verloren und so vom Tod dahin gerafft wurden. Frauen waren eben praktischer und nutzten die wenigen Möglichkeiten zum besseren Überleben. Bei Männern war es so, dass sie nicht rationell mit dem Brot umgingen. Für Machorka (Tabak) wurde aufs Essen gern verzichtet. Auch noch vorhandene warme Kleider wurden versetzt. Jeder hatte mit sich mehr als genug Sorgen, also kein Spielraum für allzu viel soziales Verhalten. Mitleid durfte nicht hängen bleiben, es musste weiter gehen. Die Toten wurden ohne viel Aufsehens, meist nachts, irgendwo in der Steppe verscharrt. Es kam vor, dass man im Frühjahr, bei der Schneeschmelze auf dem Weg zur Arbeit, aus der Erde herausragende Knochen sah. Man versuchte sie dann tiefer zu vergraben und besser mit Erde zu bedecken. Die fremde russische Erde war nicht freundlich.



Feierabend-Frauen aus Tartlau vor der Baracke

Damit junge Menschen nicht ganz im Sumpf versinken, brauchen sie etwas Aufmunterndes. Sogar das haben sie bei all dem Elend geschafft. An arbeitsfreien Abenden traf man sich in der Baracke zum »geselligen« Vergnügen. Es wurde gesungen manchmal sogar getanzt und trotz allem gelacht, denn das braucht die kranke Seele allemal. Es entstanden Lieder mit Texten voller Wehmut und starkem Heimweh. Gestattet waren Veranstaltungen dieser Art erst in den letzten Jahren, da die Aufseher inzwischen ein gewisses Vertrauen zu den Deportierten aufgebaut hatten. Nicht jeder Aufseher (Natschalnik) drückte ein Auge zu, da deren Gesinnung diesen deutschen Menschen gegenüber unterschiedlich war. So wie überall, gab es dort nicht minder, verschiedene Menschencharaktere. Damit umzugehen, musste man selbst auch lernen. Es entstanden Freundschaften, Liebschaften oder dauerhafte Beziehungen. Nach der Heimkehr fanden viele Hochzeiten von ehemals zusammen deportierten jungen Menschen statt. Bereits in Russland oder kurz nach der Heimkehr wurden viele Kinder geboren, Kinder die sicher aus großer Leidenschaft, Hoffnung, vielleicht auch Ausichtslosigkeit unter so außergewöhnlichen Voraussetzungen gezeugt wurden. Diesen unschuldigen Kindern hat es die Gesellschaft in der Heimat nicht gerade leicht gemacht. Wer konnte oder wollte ganz verstehen, wie die Umstände in Russland waren? Ganz hineinversetzen konnte und wollte es wohl kaum jemand.

Unsere Heimkehrer erzählten nur in Maßen. Vielleicht wollten sie versuchen mit diesem Kapitel abzuschließen oder wurde ihnen vor der Abreise eingeschärft, nicht zu viel und zu negativ vom Aufenthalt im Arbeitslager zu berichten, das hat man nie so genau herausbekommen.

Wie ich mich erinnere sahen Mami und Anni gut aus als sie ankamen. Sie waren gut genährt (vielleicht leicht aufgedunsen). Gestrahlt haben sie sowieso, da sie endlich bei ihren Lieben und in der vertrauten Heimat sein durften. Sie trugen bunte, selbst geschneiderte, das heißt jeder Stich von Hand genähte Kleidchen. Ja es waren Kleidchen, da sie nur bis übers Knie reichten und für uns etwas ungewohnt aussahen. Die Omas die wir die ganze Zeit um uns hatten, bedeckten ihre Knie stets ordentlich und meist mit dunklen bis schwarzen Kleidern. Mami und Anni erzählten, wie sie in letzter Zeit öfter die öffentlichen Basare besuchen durften, irgendwie am öffentlichen Treiben teil hatten. Sie konnten sich kleines Naschwerk leisten, um besser ernährt

auszusehen, das hatte wohl Methode. Es sollten doch wohlgenährte, zufriedene Bürger nach fünf Jahren des Fortbleibens in die Heimat zurückkehren. Mitbringsel für daheim wurden auf so einem Basar liebevoll ausgesucht und eingekauft.

Das Mitbringsel für mich aus Russland war ein kleines, rundes Kästchen, wohl ein Schmuckkästchen, mit Deckel aus Holz gedrechselt, bunt bemalt und lackiert, einen typischen russischen Löffel, der vorne sehr breit ausfiel und aus Holz war, passend dazu ein Holzteller und ein Holzei, das sich in der Hälfte aufdrehen ließ. Dann bekam ich noch eine rote Korallenkette (Imitat), sehr piksig. Baumwolldruck mit kleinen, blauen Blümchen für ein Kleidchen und das höchste Erlebnis war die russische Schokolade. Von Schokolade hatte ich bis dahin nur gehört, noch nie eine gegessen mit meinen fast sieben Jahren. Die Erinnerung an den Geschmack dieser Schokolade werde ich stets auf meine Zunge zaubern können.

So einschneidende Erlebnisse in einer Familie, die kann man nicht so einfach wegstecken.

Es waren immer wieder Momente in meiner Kindheit und auch in meiner Jugendzeit, in denen das schwer getragene Los sehr gegenwärtig war.

Die Bitte an den lieben Gott, die wir Abend für Abend am Ende unseres Nachtgebetes gehängt hatten, nämlich: »lieber Gott bringe uns bitte unsere Mami, die Anni und alle Leute wieder heim«, haben wir Kinder abends nie vergessen. Unser Gebet blieb nicht ungehört und ab sofort konnte ein Dankesgebet ausgesprochen werden.

Hermine Batschi, Dettenhausen

Heimatlied im Arbeitslager

Moderato Tempo

1. Hei-mat die Sehn - sucht nach dir ist so schwer, Hei-mat die Sehn-sucht nach dir tut so
2. Mut-ter-le hö - re, zu dir spricht dein Kind. Mut-ter-le, lei - se er-zählt's dir der

weh. Dei - ne grü-nen-den Ber-ge und Tä-ler sah ich schon lang nicht mehr und kein
Wind. Von ver - gan - ge - nen schö-nen Ta-gen voll Glück und Son - nen - schein und nun

ein-zi-ger Gruß, kein ein-zi-ger Trost dringt zu mir her. Nur Mond und Ster - ne die leuch-ten auch
bin ich von dir so weit in der gro - ßen Welt al - lein. Nicht Mut-ter - hän - de um - sor-gen mich

hier, flü-stern ganz lei - se und trös-tend zu mir. Dei - ne lie - be Hei-mat wirst du wie-der
hier, nur frem-de Men-schen be - geg - nen mir. Und ich wün-sche mir das ei - ne gro - ße

sehn und durch die Stras - sen und durch das Dörf - lein gehn. Dei - ne gehn.
Glück: Mut - ter - le wie - der zu dir nach Haus zu - rück.. Und ich - rück.

Eingesandt von Schenker (Hermann) Trenyi

Dieses Lied sangen wir oft während der Jahre 1945-1948 in der Gefangenschaft im Lager 1001 in Makijiwka (Ukraine).

Text und Melodie: Autor unbekannt

Notensatz: Johann Bruss, Fornsbach

Mein schönstes Gedicht Spuren im Sand ...

Ich träumte, ich wäre von dieser Welt gegangen, der Herr schritt neben mir. Hinter uns blieben zwei Spuren im Sand. Weit über uns konnte ich das strahlende Himmelstor erkennen.

Ich warf einen Blick zurück, um all meine Lebensschritte ein letztes Mal zu sehen. Auf den leichten und schönen Abschnitten meines Lebens sah ich zwei Spuren im Sand. Aber da, wo der Weg steil und schwierig zu begehen war, sah ich nur eine Spur im Sand.

Ich wandte mich zu dem Herrn und fragte: „Oh Herr, ich glaubte du seist Seite an Seite mit mir durchs Leben gegangen in guten und in schlechten Zeiten?! Auf den schlechten Strecken meines Weges sehe ich nur eine Spur im Sand. Warum?“

Da sprach der Herr: „Das ist meine Spur mein liebes Kind, ich begleite dich dein ganzen Leben. Doch in den schwersten Zeiten in Russland habe ich dich auf meinen Händen getragen, heim in dein Elternhaus.“

Eingesandt von Schenker (Deutsch) Trenyi

Die Verschleppung

70 Jahre sind vergangen
seit der unheilvollen Zeit,
da die Siebenbürger Deutsche
mussten tragen schweres Leid.

Nach Russland verschleppt Männer und Frauen
im gleichen Wagen wie's Vieh,
eisig kalt verriegelt wurde die Tür,
es gab kein Ausgang für sie.

Auf Pritschen sitzend geschlafen,
auf den Boden hingestreckt,
im strengen russischen Winter
mit Mänteln nur zugedeckt.

Nach über 2 Wochen nahm
ein Ende die schwere Fahrt,
doch mancher, krank, erschöpft,
vorher das Opfer des Todes ward.

Von vielen Leuten blieben fünf,
sechs Kinder zurück im Ort,
erfüllte das kleinste ein Jahr nur,
so mussten die Eltern fort.

Die schwere Arbeit im Bergwerk,
die Kälte, die Hungersnot,
die Seelenqual, das Herzeleid
brachte Tausenden den Tod.

Fester Glauben vielen gab Kraft
zu ertragen Not und Pein,
zu verlieren die Hoffnung nicht,
bei den Lieben bald zu sein.

Fünf lange Jahre leisteten
die Deutschen Zwangsarbeit,
bis endlich die Erlösung kam
von Kummer, Schmerz und Leid.

70 Jahre sind vergangen,
doch die Erinnerung bleibt,
alle Siebenbürger Deutsche
gedenken der schweren Zeit.

Erläuterungen zum Gedicht „Die Verschleppung“

Im Januar 1945 wurden ca. 30.000 Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion (Ukraine und Kaukasus) verschleppt und mussten dort Zwangsarbeit verrichten.

Die Verhaftung erfolgte in Tartlau am 13. Januar 1945. Es betraf Frauen im Alter von 18 - 30 Jahren. Darunter war auch ich als 17-Jährige, obwohl ich nicht das vorgesehene Alter hatte. Das wurde immer dann gemacht, wenn sich Personen versteckt hatten, um so die geplante Zahl zu erreichen. Die verhafteten Männer waren 16 - 45 Jahre alt. Es traf auch meinen Vater Hermann Teutsch, der mich umsorgte, bis wir 1947 getrennt wurden.

Mein himmlischer Vater hat mich nie verlassen in guten und in schlechten Zeiten. Am 1. Juli 1948 erreichte ich mein Elternhaus mit Gottes Hilfe, nur noch ein Schatten meiner selbst. Am 13. Januar 2015 waren es 70 Jahre seit der Verschleppung aus unserer Heimatgemeinde Tartlau.



Teutsch Trenyi, geb. am 19. Mai 1927. Das Bild entstand 1946 im Lager Nr. 1001 Makijiwka (Ukraine), wo Trenyi 3 1/2 Jahre (von 1945 - 1948) verbrachte.

*Gedicht und Erläuterungen
eingesandt von Schenker (Hermann) Trenyi*

Das Flohmarktbild

Am Samstag dem 10. Januar 2015,
Habe ich ein wundervolles Bild gesehen.
Am Nagel es auf dem Flohmarkt hing,
Als ich in Villingen, daran vorbei ging.

Mein Blick erkannte das Kunstwerk sofort,
In der richtigen Zeit, am richtigen Ort.
Ich fragte den Händler nach dem Preis,
Er wusste nicht, das was ich weiß.

Auf meine einfache, berechnete Frage,
Woher er dieses schöne Bild habe,
Sagte er, er wisse nicht Bescheid,
Er habe keine Ahnung, es tue ihm leid.

Ich glaubte ihm, er gab mir sein Wort,
Ich kaufte die Kirchenburg, aus unserem Heimatort.
Zuhause machte ich gleich ein Foto,
Von diesem „Sechstreffter im Lotto.“

Meine Freude war groß, wisset es all',
Ein altes Ölgemälde, von Herrn Zufall –
Über meinem Schreibtisch wird es weilen,
Dieses Glück möchte ich, mit euch teilen!



Villingen am 10.01.2015
Gedichtet von Michael Thiess Junior

Burzenland, du wunderschöner Heimatort

*Dies Lied das klingt so tief, so rein
in meinem Herzen fort.
Es wird auch nie vergessen sein,
sei ich auch am fernsten Ort.*

*Heimat, du mein Heimatland,
dort wo meine Wiege stand,
und ich, geführt von treuer Hand,
den ersten Schritt getan.
Die Jahre kommen, die Jahre vergehn,
doch die Erinnerung an die Heimat
bleibt ewig bestehn.*

*Tartlau, o Tartlau, dich werd ich nie vergessen
und bin ich auch weit fort.
Tartlau ist mein Heimatort,
wo ich vor Jahren geliebt dort,
wo ich die schöne Jugendzeit verbracht,
Tartlau ich liebe dich bei Tag und auch bei Nacht.*

Eingesandt von Schenker (Hermann) Trenyi

Rumänische Minderheitenpolitik beispielgebend Steinmeier würdigt Brückenfunktion

Anlässlich der Aussagen des deutschen Außenministers Dr. Frank-Walter Steinmeier MdB zur Brückenfunktion der deutschen Minderheit in Rumänien und seinem Besuch in Siebenbürgen erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Zu Recht hat Außenminister Steinmeier im Interview mit dem rumänischen Nachrichtenportal „hotnews.ro“ die deutsche Minderheit in Rumänien als „wichtige historische, kulturelle und sprachliche Brücke zwischen unseren beiden Ländern und Gesellschaften“ gewürdigt. Im Hinblick auf die effiziente wechselseitige Förderung der Volksgruppe durch die deutsche und die rumänische Regierung sagte er: „Bei der deutschen Minderheit in Rumänien scheint zu funktionieren, was man sich mit Blick auf die internen Konflikte innerhalb vieler anderer Gesellschaften wünschen mag.“ Hermannstadt sei „eine feste Brücke zwischen Rumänien und Deutschland“, schrieb er bei seiner Ernennung zum Ehrenbürger, zu der ich ihm vor Ort persönlich gratulieren konnte, ins Goldene Buch der Stadt und freute sich, dass die Menschen dort, „ebenso wie die vielen, in Deutschland arbeitenden und lebenden Rumänen helfen das Band zwischen unseren Ländern immer enger zu knüpfen.“

Diese positiven Aussagen Steinmeiers widerspiegeln die beispielgebende Minderheitenpolitik Rumäniens sowie die immer besser gelingende deutsch-rumänische Verständigung. Gleichzeitig erzeugen sie aber die berechtigte Erwartung, dass sich nach rumänischem Vorbild auch andere europäische Staaten der Potenziale ihrer Volksgruppen stärker bewusst werden und ihre Minderheitenpolitik im Einklang mit den europäischen Richtlinien gestalten.

Neben den Volksgruppen sind auch die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge bzw. deren Nachkommen, Aussiedler und Spätaussiedler und deren Verbände wichtige Brückenglieder zwischen Deutschland und ihren jeweiligen Heimatgebieten. Sie verfolgen seit Jahrzehnten eine Politik der ausgestreckten Hand und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Verständigung.

11. März 2015

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007 30
Telefax +49 (0)228 81007 52

Pressekontakt:
Marc-Pawel Halatsch
Leiter der Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Telefon +49 (0)30 8574 1219/1415
Telefax +49 (0)30 3384 5253
E-Mail presse@bdvbund.de

Sämtliche Pressemitteilungen
sind auf unserer Internetseite
www.bund-der-vertriebenen.de
abrufbar.



<p>Deine Mitglieds-Nummer:</p>	<p>Jahres-Beitrag seit 01.01.2003 Euro 12,-</p>
<p>Büchersendung Entgelt geprüft</p> <p><u>Hermann Junesch · Gsteinacher Str. 34 · 90592 Schwarzenbruck</u></p>	<p>Impressum „Das Tartlauer Wort“, ISSN 2196-3592, wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes in der Bundesrepublik Deutschland und dient ebenfalls nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.</p> <p>Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft, Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich, Tel. 07031 651939</p> <p>„Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr – zu Pfingsten und zu Weihnachten – in einer Auflage von je 600 Stück.</p> <p>Druck: Druckerei Th. Schobert, Regelsbacher Str. 23, 90522 Oberasbach, Tel. 0911 440669</p>



Der schöne Weitblick aus dem Kirchturm

Foto: Diethild Tontsch